



Kinder und Kirche

Informationen rund um den Kindergottesdienst

13

Wozu Kindergottesdienst ?

Die Antwort kann nur sein: Wir halten Kindergottesdienst (KGD) um der Kinder willen! Wir wollen Kindern das Evangelium weitersagen in einer Weise, die ihnen entspricht.

■ Im Auftrag Jesu

Wir fühlen uns veranlasst, KGD zu halten, durch das Wort Jesu: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes!“ (Markus 10,14) Jesus ruft die Kinder zu sich, er lädt sie zu sich ein, und wir dürfen diese Einladung den Kindern überbringen – als Eltern und Paten und eben auch im KGD.

Wir sind zu dieser Aufgabe auch ermächtigt durch den Missionsbefehl Jesu, der das Evangelium zu allen Völkern gebracht haben will (Matthäus 28,18-20), also auch zu den Kindern. Schon vor etwa 100 Jahren, als in Deutschland die KGD-Arbeit begonnen hatte, ist von Dietrich Vorwerk festgestellt worden: Wie der Missionar sich über Land und Leute, Leben und Denken gründlich informieren muss, wenn er den Heiden in einem fernen Land das Evangelium bringen will, so müssen sich auch die Mitarbeitenden im KGD auf die Kinder einstellen: auf die Art und Weise, wie Kinder denken, verstehen und begreifen.

■ Den Kindern zugewandt

Eigentlich weiß es jeder: Mit Kindern muss man anders reden als mit Jugendlichen oder Erwachsenen. Der Apostel Paulus sagte einmal, er wolle den Juden ein Jude werden und den Griechen ein Grieche. Er gab sich Mühe, mit seinen Zuhörern jeweils so von Gott zu reden, wie sie es verstehen konnten. Das heißt für den KGD: Wir wollen den Kindern ein Kind werden. Das bedeutet natürlich nicht, kindisch zu werden, sondern dass wir auf ihre Art, zu denken und zu verstehen, eingehen. Und das tun wir, um die Kinder zu Christus und seinem Wort zu führen.

Wer in seiner Erwachsenensprache und in seinem Erwachsenenendenken bleiben wollte, würde es den Kindern schwer machen oder sie sogar daran hindern, zu Christus zu kommen und sein Wort zu verstehen.

■ Verständlich und begreifbar für Kinder

Die heutigen Kinder sind von vielen Dingen der modernen Zivilisation geprägt. Das müssen die Mitarbeitenden im KGD wissen und bedenken; denn das Evangelium soll diese Kinder in ihrer Situation erreichen. (Siehe dazu: Informationsblatt 11 „Veränderte Kindheit“)

Vor allem aber müssen die jugendlichen oder erwachsenen Mitarbeitenden berücksichtigen, wie Kinder denken und verstehen. Im Informationsblatt 12 „Kinder in ihrer Entwicklung wahrnehmen“ ist dazu ausgeführt, wie Kinder in der jeweiligen Altersstufe an ihrer Umwelt Anteil nehmen, Kenntnisse erwerben, Fähigkeiten entwickeln und das aufnehmen, was zu ihnen gesagt wird.

Das bedeutet für den KGD: Kinder brauchen nicht nur Ohren, um das Evangelium zu verstehen. Alle ihre Sinne wollen beteiligt sein. Darum sind Bilder und andere Materialien bis hin zu Steinen und sonstigem Legematerial hilfreich; so können die Kinder je nach eingesetztem Material auch sehen, fühlen, riechen oder schmecken, wovon wir reden. Darum sind Singen und Bewegen zur Geschichte so wichtig. Darum ist es notwendig, dass die Kinder etwas mit ihren eigenen Händen gestalten, um zu „begreifen“, was ihnen mit Worten gesagt wird. Und selbst, wenn die Kinder nicht immer alles verstehen, kann durch den KGD Gottes Liebe sie erreichen und Vertrauen in ihnen wecken.

Kinder dürfen nicht dazu verurteilt sein, nur still zu sitzen und zu schweigen. Kinder müssen fragen dürfen, um richtig zu verstehen; auf diese Weise verbinden sie das Gehörte mit dem, was ihnen bereits vertraut ist. Kinder müssen von ihrem Alltag erzählen dürfen; so nehmen sie die biblischen Geschichten in ihr Leben hinein.

■ Chancen

Wir sind es nicht nur den Kindern schuldig, uns auf sie einzustellen, auf ihre Bedürfnisse, auf ihre Art zu denken und zu glauben. Es bleibt uns gar nichts anderes übrig: Die heutigen Eltern „schicken“ ihr Kind gewöhnlich nicht mehr in den KGD, sondern überlassen ihm die Entscheidung. Sie legen ihm meistens nichts in den Weg, sind ihm oft sogar behilflich, wenn es z.B. gefahren werden muss. Aber das Kind muss es wollen; und es wird es wollen, wenn es sich im KGD angenommen fühlt und in einer ihm verständlichen Weise angesprochen und behandelt wird. Es wird dann auch vielleicht Freundinnen und Freunde mitbringen. Es wird zuweilen sogar seine Eltern motivieren, am parallel verlaufenden Erwachsenengottesdienst teilzunehmen.

Das bedeutet für die Zukunft: Wir werden Kinder im KGD haben, wenn sie kommen wollen. Und da heutige Eltern im Allgemeinen Anteil an den Veranstaltungen nehmen, die ihren Kindern wichtig sind, wird dadurch auch das kirchliche Interesse der Eltern wachsen.

■ Missverständnisse

Aus der Perspektive von Erwachsenen oder aus dem, was sie für richtig halten, ergeben sich mitunter Folgerungen, die nicht hilfreich sind:

- „KGD ist nötig, damit der Erwachsenengottesdienst nicht gestört wird.“ KGD wird jedoch grundsätzlich um der Kinder willen gehalten, nicht um der Erwachsenen willen. Aber wenn Kinder nach dem Glaubensbekenntnis in den KGD gehen, hat das für (schwerhörige) Erwachsene freilich den Vorteil, dass sie z.B. der Predigt, dem Kirchengebet, den Abkündigungen ungestört zuhören können.
- „KGD hat den Zweck, die Kinder schon von klein auf an die Kirche zu gewöhnen und auf den Erwachsenengottesdienst einzustimmen.“ Auch hier muss festgehalten werden: KGD ist um der Kinder willen da; er soll ihnen in ihrer jetzigen Situation das Evangelium nahe bringen. Dass sie daneben – wie es anscheinend in allen Gemeinden üblich ist – den ersten Teil des Gemeindegottesdienstes zusammen mit den Erwachsenen erleben, ist unter den gegebenen Umständen eine gute Kombination.
- „KGD ist nicht nötig, weil alle in der Gemeinde wie in einer Familie gemeinsam einen Gottesdienst feiern sollen.“ Eine solche Behauptung ist allenfalls ein schöner Gedanke, der sich z.B. ab und an in einem Familiengottesdienst umsetzen lässt. Aber als generelle Forderung ist er nicht begründet. Praktisch würde er die Kinder nicht – wie er vorgibt – einbeziehen, sondern ausgrenzen, weil er ihnen gerade nicht gerecht wird. Es ist wie in einer natürlichen Familie: Es gibt gemeinsame Unternehmungen, aber Eltern überlegen sehr wohl, was davon für ihre kleinen Kinder zumutbar und förderlich ist.

■ Auswirkungen auf die Mitarbeitenden im KGD

KGD und andere kirchliche Kinderveranstaltungen werden durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorbereitet und durchgeführt. Das ist für sie einerseits eine Belastung, weil Zeit, Kraft und Nerven dafür hergegeben werden müssen. Andererseits ist es eine Gelegenheit, sich mit der biblischen Botschaft zu beschäftigen und das Wort Gottes weiter zu sagen und zu bezeugen. Das kann sich nur segensreich auf die Mitarbeitenden, ihre Familien und die Gemeinden auswirken.

In der Rheinischen Landeskirche wurde bereits 1874 festgestellt: „Einen ganz besonderen Werth müssen wir... darauf legen, daß hierdurch die sogenannten Laienkräfte in der zweckmäßigsten Weise in den Dienst der Gemeinde hineingezogen werden, und nicht allein selbst einen großen Segen aus dieser Liebesarbeit für sich gewinnen, sondern auch ein belebendes Element und Sauerteig für die Gemeinde werden.“ Wir würden das heute zwar mit anderen Worten sagen, aber dem Sinn nach meinen wir das genauso.

Hans Peter Mahlke

→ KOPIEREN ERWÜNSCHT ! ←